

Freiheit - Bildung - Glücklichein

Die wichtige Rolle der Erziehung

Als ich im Jahr 1990 eine Ferienreise durch Mitteldeutschland (Thüringen - Sachsen - Berlin) machte, da lag die DDR in den letzten Zügen. Die Straßen waren holprig, die Häuser schäbig und an den Wirtshaustischen flüsterten die Einheimischen miteinander, wie sie es gewohnt waren. Denn am Nachbartisch konnte ja ein Stasi-Agent sitzen.

Heuer, im Sommer 2001, war ich wieder dort, in den "neuen Bundesländern", wie sie jetzt heißen. Die Straßen sind großteils neu bzw. über viele Kilometer gesperrt mit weitläufigen Umleitungen. Denn anders als bei uns in Österreich wird großräumig in Einem saniert, nicht fleckerweise. Die Häuser sind frisch verputzt oder abgerissen, das Fotografieren ist mühsam, wenn man keine Baukräne im Bild haben will. Und die Leute im Wirtshaus lassen ihrem Unmut über die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse freien Lauf.

Freiheit und Glücklichein

Es scheint, als seien die ehemaligen DDR-Bürger nicht glücklicher geworden durch die "Wende"; vielfach geben sie sich mürrischer und unzufriedener als vor elf Jahren. Ein Indiz dafür, dass Freiheit gemeinhin nur solange als Wert empfunden wird, solange man sie vermisst, und dass die Hoffnung auf ein "besseres" Leben nur bis zu dem Zeitpunkt ungetrübt ist, da man den Preis dafür zahlt. Man kann daraus ableiten, dass die freiheitliche Demokratie und die Marktwirtschaft keineswegs hinreichende Bedingungen dafür sind, dass es den Leuten gut geht bzw. - und darauf kommt es an - dass sie sich gut fühlen, dass sie - alles in allem - glücklich sind.

Kein vernünftiger Mensch wird das bestreiten. Dem Mathematiker, der es gewohnt ist, stets zwischen notwendigen und hinreichenden Prämissen zu unterscheiden, drängt sich sogleich die Frage auf, ob freiheitliche Demokratie und Marktwirtschaft notwendige Bedingungen für individuelles "Glück" sind. Das allein würde nämlich den Druck moralisch rechtfertigen, mit dem die westlichen Demo-

kratien, allen voran die USA, die Globalisierung ihrer Gesellschaftsordnung vorantreiben.

Man braucht nicht lange nachzudenken, um auch das mit guten Gründen verneinen zu können. Bekanntlich gibt es geschlossene Gesellschaften, z.B. Stammes- oder Religionsgemeinschaften, die von einem verbindlichen Bekenntnis geprägt sind, in denen es strenge Regeln gibt und die autoritär geführt werden, und trotzdem können deren Mitglieder dort ihr Glück finden. Und der Urwalddoktor Albert Schweitzer glaubte, dass Glück überhaupt nur durch Verzicht auf Freiheit zu gewinnen ist, wenn er sagt: *"Die einzig wirklich glücklichen Menschen, die ich jemals getroffen habe, sind jene gewesen, die im Dienst an einer Sache aufgingen."*

Kritische Leser werden hier zu Recht einwerfen, dass es einen großen Unterschied macht, ob jemand freiwillig auf das Ausleben von Freiheit verzichtet oder ob er dazu gezwungen wird. Und weiters, dass es in Geschichte und Literatur unzählige Beispiele dafür gibt, wie Fremdbestimmung zu einem unentrinnbar unglücklichen Leben führen kann. Unter dem Einfluss der Aufklärung haben solche Beispiele ja die großen Emanzipationsbewegungen des 19. und des 20. Jahrhunderts ausgelöst. Die kulturelle und politische Entwicklung hat in unserem christlich-abendländischen Lebensraum zu einer offenen Gesellschaft geführt, die ich im Weiteren als gegeben voraussetze. Die grundsätzliche Frage, ob nicht auch Gesellschaften, die sich nicht am Menschen und seiner Freiheit, sondern z.B. am Wort Gottes oder am Naturgesetz orientieren, gute Bedingungen für ein erfülltes Leben bieten, bleibt also offen. Nach der Tragödie vom 11. September 2001 wurde diese Toleranz in einer Fernsehdiskussion von einem Schwarzafrikaner vehement eingefordert.

Das Geschäft mit dem Glück

Nun komme ich noch einmal auf meine Urlaubserfahrungen in Deutschland zurück. Angelockt durch die Schlagzeile "Ötzi wurde

ermordet!” kaufte ich die “Bild-Zeitung” und fand dort unter der Überschrift “Sommer, Sonne, Urlaub - gibt es ein Recht auf Glück?” zwei durchaus seriöse Aussagen von zwei politisch durchaus gegensätzlichen Persönlichkeiten.

Peter GAUWEILER, bairischer Landespolitiker (CSU): *“Ständiges Sichwohlfühlen ist nicht gleich Glück. Und Lustgewinn ist nicht beliebig steigerbar. Auch nicht als Lebensmodell. Trotz der Erfindung von Höhensonne, Gesichtschirurgie, Loveparade und Homo-Ehe. Für das, was man Gelingen des Lebens nennt, sind solche Arten der Glücksmachereien nicht wichtig. (...) Von diesen läppischen Glücksanschauungen wird trotzdem die westliche Welt beherrscht und unser Urlaub ist eine gute Gelegenheit zum Nachdenken, dass dagegen Opposition nötig ist.”*

Oskar LAFONTAINE, ehem. Finanzminister (SPD): *“Wir können unser Glück nicht auf dem Unglück anderer aufbauen. Kann man glücklich sein, wenn andere leiden? (...) 0,7 Prozent unserer Wirtschaftsleistung forderte Willy Brandt für die Dritte Welt. Rot-Grün ist bei 0,27 Prozent gelandet. Der Zeitgeist ist heute so. Die Generation ICH ist da. Wie schön. Auf der Loveparade zappelt jeder für sich. Und sucht das Bad in der Menge. Wir hingegen wollten immer mit jemandem tanzen. Du brauchst den anderen zu deinem Glück. Lieber gemeinsam als einsam. (...). In diesem Sinne: Schönen Urlaub!”*

Beiden Zitaten ist die Kritik an Egoismus und “Spaßgesellschaft” gemeinsam, welche das ständige Sichwohlfühlen, den schnellen Genuss ohne Reue, das In-den-Tag-hinein-leben propagiert. Ich bin skeptisch, ob man diesen Trend zur Oberflächlichkeit, zur Unverbindlichkeit, zur Desorientiertheit durch Zeitungskommentare stoppen kann. Seit dreißig Jahren werden völlig zu Recht die Auswüchse der “Konsumgesellschaft” kritisiert, mit dem Erfolg, dass heute bereits Schülerinnen und Schüler, die nicht markenbewusst gekleidet sind, von Mitschülern angepöbelt und niedergemacht werden. Das war vor zwanzig Jahren noch völlig undenkbar. Ein anderes, gerade jetzt im Herbst 2001 aktuelles Beispiel ist das

aus purem Geschäftssinn entfachte Harry-Potter-Fieber.

Von den Kindern kann man nicht erwarten, dass sie es merken, wenn sie manipuliert werden. Die Erwachsenen sollten es jedoch merken und gegensteuern. In Wirklichkeit können aber immer weniger Leute den Glücksverheißungen der Werbewirtschaft widerstehen, immer weniger Leute wissen, dass man Glück nicht kaufen kann und dass es in Wirklichkeit nur um Geschäft und Gewinn geht. Für viele endet diese Jagd nach dem Glück in finanziellem Elend und gesellschaftlichem Abseits.

“Der Mensch kann nur Mensch werden durch Erziehung”

Auch das kann als Indiz dafür genommen werden, dass Freiheit und Glücklichkeit nicht unbedingt zusammenpassen. Haben sich also die Aufklärer geirrt, als sie den freien Markt und die offene Gesellschaft als jenes System propagiert haben, das den natürlichen Anlagen des Menschengeschlechts am besten entspricht? Es lohnt sich, bei KANT das wirkliche Programm der Aufklärer nachzulesen. Das ist alles andere als der heute gängige Libertinismus. In seiner Schrift “Was ist Aufklärung” aus dem Jahr 1784 definiert KANT:

“Aufklärung ist der Ausgang des Menschen aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit. Unmündigkeit ist das Unvermögen, sich seines Verstandes ohne Leitung eines anderen zu bedienen. Selbstverschuldet ist diese Unmündigkeit, wenn die Ursache derselben nicht am Mangel des Verstandes, sondern der Entschließung und des Mutes liegt, sich seiner ohne die Leitung eines anderen zu bedienen. Sapere aude! Habe Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen! Das ist der Wahlspruch der Aufklärung.”

Auf die vorerwähnten Beispiele übertragen heißt das: Wenn jemand sein Glück in der “Spaßgesellschaft” oder in der “Konsumgesellschaft” aus Mangel an Verstand sucht, dann ist er wenigstens unschuldig. Wenn er aber nur aus Bequemlichkeit oder aus fehlendem Mut mit dem Strom schwimmt, dann schadet er sich nicht nur selber, sondern auch

dem Gemeinwesen. Denn ohne mündige Bürger kann eine auf Freiheit gegründete Gesellschaft auf Dauer nicht funktionieren.

Als eine absolut unverzichtbare Voraussetzung für den mündigen Bürger fordert die Aufklärung Erziehung ein. In seiner Schrift "Die Notwendigkeit der Erziehung" bringt KANT seine Überzeugung zum Ausdruck, dass pädagogische Maßnahmen keine Veranstaltungen von Eltern und Lehrern sind, um Kinder zu quälen, sondern eine in der Natur des Menschen begründete Notwendigkeit. Der Text ist im Philosophie-Lehrbuch von Konrad Liessmann und Gerhard Zenaty für die 8. Klasse der AHS nachzulesen und beginnt mit dem folgenden Absatz:

"Der Mensch ist das einzige Geschöpf, das erzogen werden muss. Unter der Erziehung nämlich verstehen wir die Wartung (Verpflegung, Unterhaltung), Disziplin (Zucht) und Unterweisung nebst der Bildung. Demzufolge ist der Mensch Säugling, Zögling und Lehrling." Und etwas später heißt es: *"Der Mensch kann nur Mensch werden durch Erziehung."*

Damit komme ich zu jenem Begriff im Titel dieses Aufsatzes, der bisher zu kurz gekommen ist. Bewusst habe ich "Bildung" in die Mitte gestellt, weil sie für mich das notwendige Bindeglied ist, um in Freiheit glücklich sein zu können. Dabei will ich "Bildung" im Sinne des englischen Worts "education" verstanden wissen, das bekanntlich die Einheit von Bildung und Erziehung zum Ausdruck bringt.

Zu diesem Thema sollen eingangs zwei der profiliertesten Pädagogen des Abendlandes zu Wort kommen. Johann H. PESTALOZZI, der Urvater aller Erziehungswissenschaft, in jungen Jahren ein glühender Anhänger von ROESSEAU und seiner Lehre von der freien, wachsenlassenden Erziehung, wendet sich aus Erfahrung von seinem vormaligen Idol ab, wenn er schreibt: *"Freiheit ist ein Gut und Gehorsam ebenfalls. Wir müssen verbinden, was ROUSSEAU getrennt hat. Überzeugt von einer unweisen Hemmung, die die Geschlechter der Menschen erniederte, fand er keine Grenze der Freiheit."* Erziehung kann also nicht stattfinden, ohne Freiheit zu begrenzen.

Das zweite Zitat stammt vom heutigen deutschen Pädagogikpapst Hartmut von HENTIG, der damit implizit zum Ausdruck bringt, dass es mit der Bildung in der Gegenwart schlecht bestellt ist: *"Die Antwort auf unsere behauptete oder tatsächliche Orientierungslosigkeit heißt Bildung, nicht Wissenschaft, nicht Information, nicht die Kommunikationsgesellschaft, nicht moralische Aufrüstung, nicht der Ordnungsstaat."*

Vom Wert der Bildung

Was also heißt Bildung und Erziehung im hier angesprochenen Sinn? Bilden und erziehen heißt, die Einheit der Person aus dem durch menschliche Natur und Willkürfreiheit vorgegebenen Rohzustand zu entwickeln und zur Selbstbestimmung zu führen. Erst die Bildung erschließt dem Menschen seine volle Handlungsfähigkeit, indem sie seinen Verstand schärft, sein Wissen und Können aufbaut und seine Sozialkompetenz entwickelt. Intelligenz als eine im Individuum vorgegebene Größe ist eine günstige, aber keine ausreichende Voraussetzung für den Bildungserwerb. Ein Intellektueller muss noch lange kein Gebildeter sein. Umgekehrt braucht ein Gebildeter, der sein Leben selbstbestimmt und sinnvoll zu gestalten vermag, keine überragende Intelligenz zu besitzen. Es genügt durchaus das, was die Deutschen "gesunden Hausverstand" und die Engländer "common sense" nennen, was nach einem von VOLTAIRE stammenden Wortspiel allerdings "not so common", also nicht so selbstverständlich ist.

Genau so habe ich vor 24 Jahren in einem Artikel der "Steyrer Zeitung" Bildung definiert und die AHS als jene Stätte bezeichnet, in der vor allem mündige Menschen herangebildet werden sollen. Und 34 Jahre lang habe ich versucht, auf das BRG Steyr als Lehrer und Direktor in diesem Sinn Einfluss zu nehmen. Wenn uns in einer Umfrage bei den Absolventen, die vor zwei Jahren maturiert haben, 93 % die Vermittlung einer guten Allgemeinbildung, 73 % die Anleitung zu Selbständigkeit und Kreativität und 87 % ein Schulklima bescheinigen, in dem Sozialkompetenz erworben werden kann, dann zeugt das von einem gewissen Erfolg dieser Bemühungen. Umso

mehr schmerzt es mich, dass sich die Allgemeinbildenden Höheren Schulen in der öffentlichen Meinung derzeit in einem Stimmungstief befinden, weil es dort zu wenig lebensnah und praxisorientiert zugeht, oder, auf den Punkt gebracht, weil die dort vermittelte Bildung nicht eins zu eins in Wirtschaftswachstum umgesetzt werden kann.

Sehr wohl aber kann diese Bildung in Lebensqualität umgesetzt werden, kann sie einen wertvollen Beitrag zum Glücklichsein leisten. Wer die Shakespeare-Dramen gelesen hat, wer Mathematik versteht (und nicht nur rechnen kann), wer sich in Geschichte und Geographie wirklich auskennt, der braucht nicht unbedingt alle paar Jahre ein neues Auto oder irgendwelche anderen Statussymbole zur Selbstbestätigung. Und spart damit zusätzlich eine Menge Geld. Und der fürchtet sich auch nicht vor jeder wirklichen oder bloß an die Wand gemalten Gefahr fast zu Tode, weil er Situationen realistisch einzuschätzen vermag oder zumindest die Gelassenheit aufbringt, mit der Gefahr leben zu können.

Gelassenheit ist, so wie Bescheidenheit, eine Verhaltensweise, die aus der Bildung kommt und zum Glücklichsein verhilft. Als ich in der 7./8. Klasse Mittelschule einen ersten Einblick in philosophische Systeme nehmen durfte, da beschloss ich, Stoiker zu werden, also, einfach ausgedrückt, ein Mensch, den nichts aus der Ruhe bringen kann. Das ist durchaus vergleichbar mit der Bewusstseinslage heutiger Jugendlicher, die alles "cool" finden, und wahrscheinlich ist es ein Abwehrverhalten, um nicht durchschaut zu werden, ein Mittel, um Unsicherheit zu kaschieren. Später bin ich dann ein Aufklärer, insbesondere ein Kantianer geworden, was in diesem Aufsatz ja einen deutlichen Niederschlag findet. In den letzten Jahren stelle ich bei mir aber eine Rückkehr zur Stoa fest. Motiv dafür ist die Erkenntnis, dass man auch mit noch so guten Argumenten gegen Megatrends nichts ausrichtet und dass man sich bescheiden muss, wenn man nicht darunter leiden will. Treffend drückt das ein Spruch des griechischen Philosophen PLUTARCH aus, der mir ein gutes Schlusswort liefert:

“Du sollst dich nicht erzürnen über diese Welt: Sie kümmert sich nicht drum. So ordne, was da kommt, in deine kleine Welt, und du wirst glücklich sein.“